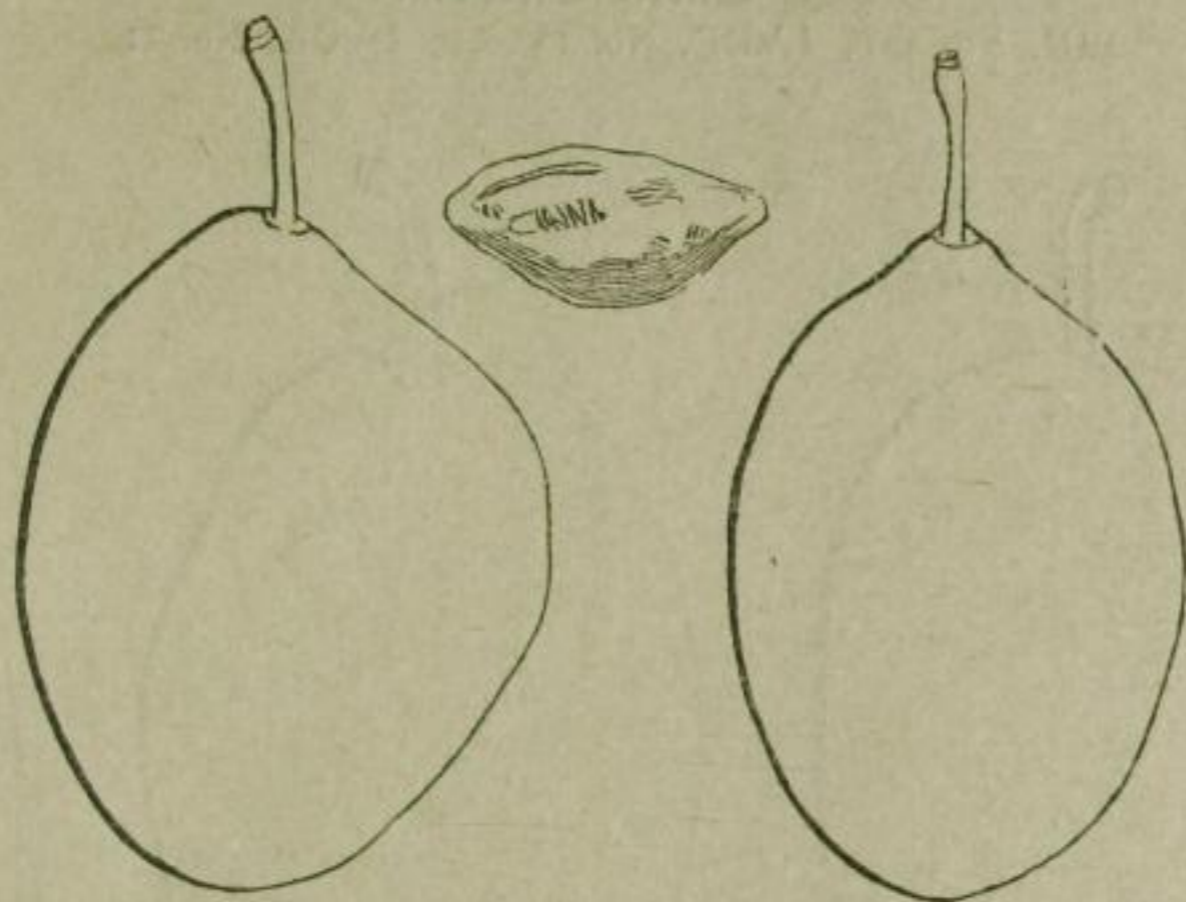


10. Hartwis' gelbe Zwetsche.

III. No. 15, L'sDP. No. IV. 3, D'sOK. No. 10.



Nach Siegel: Wahre Zwetsche, gelbe Frucht. Nach Lukas: Zwetsche, gelbe, b. mittelgroße. **††.

Heimat und Vorkommen: Siegel erzog sie aus dem Steine der gelben Frühzwetsche; er benannte sie nach dem Obersten von Hartwis, Direktor der Kaiserlichen Gärten zu Nikita in der Krim. Sie ist noch wenig bekannt, verdient aber wegen ihrer großen Tragbarkeit und ihres vorzüglichen aprikosenartigen Geschmacks häufig angepflanzt zu werden.

Synonyme: Sind keine bekannt.

Gestalt: Groß, zwetschensförmig, leicht kenntlich durch den stark aufgeworfenen Rücken und die breit gedrückten Seiten. Die größte Breite liegt in der Mitte; die Furche teilt ungleich. Der kleine Stempelpunkt liegt unvertieft auf der Mitte der Spitze.

Stiel: Mittellang, dünn, gerade, behaart; er sitzt in kleiner, seichter Vertiefung auf einer zitzenförmigen Spitze, welche dem Bauche zugewendet ist und nach dem Rücken abfällt.

Farbe: Wachsgelb, mit wenigen kleinen weißlichen Punkten; weißlich beduftet; Haut dünn, nicht gut abziehbar.

Fleisch: Löst sich gut vom Steine, zwetschenartig, konsistent, saftreich, von süßem, durch feine Säure schwach gewürztem, aprikosenartigem Geschmacke.

Der Stein liegt hohl im Fleische, flachbackig, glatt; Bauchfurche eng und leicht, Rückenkante ziemlich breit, stumpf; die größte Breite liegt nach dem Stielende zu.

Reife und Nutzung: Sie reift Mitte, oft erst Ende September, etwas später als die Reizensteiner gelbe Zwetsche. Sehr schöne delikate Zwetsche, ebenso vorzüglich für die Tafel und Markt, wie für den Haushalt zum Kochen und Dörren. Gedeiht in etwas fruchtbarem Boden auch in rauheren Lagen noch gut sowohl als Hochstamm als Pyramide.

Eigenschaften des Baumes: Er wächst kräftig und ist ungemein tragbar.

glänzend schwarz, nur am Vorder- und Hinterrand des Halschildes braun und an den Fühlern und Beinen rotbraun. Er schwärmt im Mai und Juni, während welcher Zeit man die Käferchen geschäftig an den Stämmen der Pflaumen-, Kirsch-, Apfel- und Birnenbäume, auch der Traubenkirschen (*Prunus padus*) auf- und ablaufen sehen kann, bis die Geschlechter sich zusammengefunden haben. Dann bohrt das Weibchen meist die starken Äste, zuweilen auch den Stamm an und geht dann in senkrechter Richtung bis auf den Splint. Hier wird abermals in vorherrschend senkrechter Richtung zum Eingange der sogenannte „Muttergang“ angelegt. Sobald dieser begonnen und die Paarung erfolgt ist, fängt es an rechts und links in ziemlich gleichen Abständen in je ein ausgeprägtes Grübchen ein Ei abzulegen und jede diesem entschlüpfte Larve arbeitet ihrerseits unter einem rechten Winkel vom Muttergange aus einen mehr oder weniger geschlängelten, immer breiter werdenden „Larvengang“, an dessen mehr in die Rinde gehendem Ende die Puppe ruht. Die Larven finden sich vom Juni ab das ganze Jahr.